

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion
Sabudofaße Nr. 132.

Expedition und Inseraten
Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmohr & S. Wamberg,

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr.
bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr.
dreimal à 7 kr.
Inserationsstempel jedesmal 50 kr.

Bei größeren Inseraten und längerer
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 149.

Dienstag, 5. Juli. — Morgen: Feias Pr.

1870.

Die krainischen Schmerzenskinder!

Es ist durch die Tagesblätter die Kunde gegangen von einem Vorfall in Gottschee anlässlich der Anwesenheit des Herrn Lukas Svetec daselbst am Tage vor den Wahlen der Landgemeinden.

Es sei weit von uns, derartige Akte der Gewalt, gehen sie von den Segnern oder unseren Gesinnungsgenossen aus, zu verteidigen oder auch nur zu beschönigen, denn die Achtung vor dem Gesetze ist unser oberstes Prinzip. Auch konnten wir uns bis nun noch kein klares Urtheil bilden, da uns die Details jenes Vorfalles durchaus ungenügend bekannt geworden sind.

Sei jener Vorfall nun eine jener politischen Demonstrationen gewesen, welche mit den Gesetzen des Wohlflanaes bekanntlich auf sehr gespanntem Fuße sich befinden, oder liege da ein Fall von größerer Tragweite vor, treffe da das Verschulden die lärmende Masse oder, wie es scheint, die Taktlosigkeit eines Mannes, der gerade zur Beruhigung der Gemüther in erster Linie berufen gewesen wäre, — das sind lauter Dinge, welche ihre Aufklärung sicher finden werden.

Uns beschäftigt aber eine andere Betrachtung, die sich uns anlässlich des Wahlezesses in Gottschee aufdrängt.

Was hat die sonst harmlosen Gottscheer so in Harnisch gebracht, daß sie in so demonstrativer Weise ihren Gefühlen Luft machen zu müssen glauben? Wir dürften nicht irre gehen, wenn wir hierin einen Schmerzensschrei der in ihrer nationalen Existenz bedrohten Bewohner der unterkrainischen Sprachensinsel zu vernehmen glauben.

Die Gottscheer sind rings von slavischen Ele-

menten umrahmt, und es ist sicherlich ein Zeichen seltener Lebensfähigkeit, daß der wackere deutsche Volksstamm, losgerissen vom Mutterlande, ohne allen Kontakt mit demselben, zerlegenden feindlichen Elementen exponirt, seine Nationalität, seine Sprache, seine Sitten und Gebräuche, seine Tracht, sein Volkslied und Sage rein und unverfälscht bewahrt hat. Erst jetzt, in neuester Zeit, droht ihnen die Gefahr, ihrer alten überkommenen Eigenthümlichkeiten beraubt zu werden. Ist es doch so weit gekommen mit der Bedrückung des deutschen Elementes in Gottschee, daß ein slavisches Wahlkomitee in Laibach sich erdreisten konnte, den Gottscheern in ihrer rein deutschen Hauptstadt einen unpopulären Feind des Deutschthums als Vertreter zu oktroyiren, eine Zumuthung, welche die Bürger Gottschee's freilich mit Entschiedenheit von sich abgewiesen haben.

Allein die Landeswahlordnung von Krain würfelt den Landbewohner des Herzogthums Gottschee mit den Landbewohnern slavischer Bezirke zusammen, und zwar in solcher Weise, daß alles Zusammenhalten, das männliche Einstehen Aller für Einen nicht ausreicht, der Zahl der slavischen Wähler, welche von Kaplänen und Pfarrern zur Wahlurne geführt werden, das Gleichgewicht zu halten.

Und so kommt es, daß die Vertreter der deutschen Landgemeinden in Gottschee Gegner dieser Gemeinden sind, so kommt es, daß der Vertreter der deutschen Bauern in Gottschee die Slovenisirung der Schulen verlangt und widerstrebende Gemeinden unter Kuratel setzen will.

So müssen sie es über sich ergehen lassen, daß ihr Vertreter der Verfassung den Rücken lehrt, während sie selbst in ihr allein das Heil Oesterreich erblicken, daß ihr Vertreter die Schule bevormun-

det wissen will, während sie der Sache der Freiheit auch in diesen Fragen zustimmen.

Es ist dies Verhältniß eine Unnatur; ein Unrecht, welches dem Gottscheer Landbewohner zugesügt wird. So lange die Klerikalen die Oberhand im krainischen Landtage besitzen, so lange ist auch keine Aussicht, daß durch eine Aenderung der Landeswahlordnung den bedrückten Deutschen in Gottschee ihr Recht werde. Dies wissen die Gottscheer sehr gut, daher müssen sie sich darauf beschränken, ihrem Unmuth demonstrativ Ausdruck zu geben: so haben sie Herrn Lukas Svetec, ihrem Vertreter, ihr Mißtrauen schon früher ausgesprochen, was aber bei Herrn Svetec nicht verfangt, darum demonstirten sie wiederum, als Svetec nach Gottschee kam, um sich von den slavischen Bauern der Umgebung Gottschee's als Vertreter Gottschee's wählen zu lassen.

Wir aber möchten den Gottscheern den Rath geben, strenge innerhalb des Gesetzes ihren Schmerzensschrei so oft als möglich, bei jeder Gelegenheit, bei jeder neuen Bergewaltigung, bei jeder neuen Schädigung ihrer Interessen zu erheben, einmal wird er sicher gehört werden, wenn auch nicht von den Klerikalen Krains, so doch von den Liberalen Oesterreichs.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Juli.

Die Einberufung der Landtage soll am 18. August stattfinden. So wenigstens lautet eine Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ aus Prag, welcher zufolge auch der verfassungstreue Graf Sigismund Thun zum Oberstlandmarschall in Böh-

Jemiletton.

Auf Schlittschuhen um die Welt.

Was dem Londoner sein Hyde- und Regentspark, dem Pariser sein Bois de Boulogne, dem Wiener sein Prater, dem Berliner sein Thiergarten, das ist, und vielleicht noch in erhöhtem Maße, dem Newyorker sein Centralpark: im Sommer der Corso für Lustwandelnde zu Fuße, zu Wagen und zu Pferde, und im Winter das vielbeliebte Ziel der Schlittschuhlaufenden Welt schönen und nicht schönen Geschlechts.

Vor einigen Jahren folgte dem Strome der zur Eisbahn in diesem Centralparke wallenden Menge ein einsamer junger Mann, seine Stahlschuhe unter den Armen. Niemand kannte ihn, denn er war kein Newyorker, auch seit langer Zeit nicht in Amerika gewesen. Als Seemann viele Monate theils in europäischen Häfen, theils in den Gewässern des indischen Archipels, hatte er seit seinen Knabentagen kaum wieder den blinkenden Eisschuh unter seinen Füßen gehabt. So kam es auch, daß er selbst keine Ahnung besaß, wie er gewissermaßen ein geborner Meister im Eislaufe war. Harmlos und anspruchslos, fast schüchtern, wenn man dem Amerikaner diese Eigenschaft überhaupt jemals vindiziren darf, mischte er sich in den Kreis der eleganten

Damen und Herren, die sich auf der glatten Fläche erlustigten. Kaum aber war er zwei, drei male über den glänzenden Spiegel geschwebt, so sah er sich schon zum Gegenstande des allgemeinen Interesses geworden. In doppelter und dreifacher Kette stellten sich die anderen Schlittschuhläufer zu beiden Seiten der Bahn auf, um seine vogelflinken Bewegungen, seine sichere Haltung, seine anmuthvollen Drehungen und Wendungen zu bewundern und ihn durch lauten Bravoruf zu immer kühneren Evolutionen anzufeuern. Von diesem Augenblicke an war der junge Mann — er hieß M. J. Fuller und war ein geborner Bostoner — der Held des Tages. Man nannte ihn allgemein nur: „Der König der Schlittschuhläufer.“

Indeß der Winter ging vorüber und mit ihm schwand das Feld seiner Ehre, sehr zu seinem Leidwesen, denn die Berühmtheit, zu der er sich plötzlich emporgetragen fand, hatte ihm gar wohl behagt. Darum sann und grübelte er nun unablässig, wie es wohl zu ermöglichen sei, seine momentanen Triumphe in bleibende zu verwandeln. Sein Dichten und Trachten ward mit Erfolg gekrönt. Er er fand den Salonschlittschuh, einen Apparat mit kleinen Rollen, welcher ganz so am Fuße befestigt werden konnte, wie die Stahlschienen des Eisshuhes. Nach kurzer Uebung in der Handhabung dieses neuen Behülers erwarb er sich darin eine unvergleich-

liche Fertigkeit. Er mietete sich einen geeigneten Saal und gab jetzt Abend für Abend mitten im Sommer Vorstellungen auf einer künstlichen Eisbahn. Wie er auf dem zugefrorenen Teiche im Centralparke dahin geglitten war, ebenso pfeilgeschwind und grazios bewegte er sich nun auf dem polirten Parquet, und mit jedem Tage wuchs die Schaar seiner Bewunderer. Er gewann sich frische Lorbeeren und, was dem „smarten“ Yankee jedenfalls als nichts Untergeordnetes dünkte, Hunderte von blanken Dollars. Zu gleicher Zeit etablirte er mit einem Freunde eine Fabrik dieser neuen Salonschlittschuhe, die einen reizenden Absatz fanden, weil viele sich einbildeten, was so leicht sich anschauen ließ, müsse ebenso leicht nachzumachen sein.

Um diese Zeit, im Sommer des Jahres 1865, kam ein Mann nach Newyork, der, in ähnlicher Weise wie Barnum in Nordamerika, in Australien und im Osten überhaupt als Unternehmer von Kunstproduktionen und Schaustellungen umherreiste und daher kurzweg der australische Barnum genannt wurde. Er war auf der Jagd nach irgend einem neuen lebenden oder todtten Wunderthiere begriffen, mit welchem er das Publikum von Sydney und Melbourne in Erstaunen setzen könnte. Zufällig hörte er von Fullers Ruhmesthaten. Zwar schien ihm die Sache höchst zahmer Natur zu sein, keineswegs das Sensationsmittel, nach welchem er so

men ausersehen ist. Die Nachwahlen für den böhmischen Großgrundbesitz finden am 17. d. M. statt.

Die Grazer Statthalterei hat eine anberaumte gewesene Volksversammlung zum Zwecke eines Waffenaustrittes aus der katholischen Kirche aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit untersagt.

Es verlautet, daß sämtliche böhmische Bischöfe morgen ihre Rückreise von Rom antreten werden. Der größte Theil des böhmischen Klerus hat nunmehr Zustimmungserklärungen zur oppositionellen Haltung des Kardinals Schwarzenberg abgehen lassen.

Die Urwahlen in Dalmatien nehmen einen stürmischen Verlauf. Die Autonomen und die Nationalen bekämpfen einander auf allen Punkten mit erlaubten und unerlaubten Waffen. In dem Bezirke Canali haben sich die Unruhen wiederholt, und der angebliche Urheber derselben, der Pfarrer Babaric, ist auf Befehl des Oberlandesgerichtspräsidenten Rossi verhaftet worden. Der Statthalterleiter Baron Fluck fand sich veranlaßt, in diesen durch die Parteierklärungen unterwühlten Bezirk, in welchem bei allen Agitationen der erwähnte Pfarrer die Hauptrolle gespielt haben soll, ein Bataillon des Inf. Reg. Graf Wimpffen, eine Kompagnie Jäger und zwei Kanonen zu detachiren. In Ragusa, Cattaro, Castellnuovo und auch in Trau sind die Gemüther sehr aufgeregung und die Bezirkshauptleute requiriren zur Erhaltung der Ordnung gleichfalls Militär.

Schon seit vielen Jahren suchte die Stadt Breslau um die Genehmigung zur Eröffnung einer konfessionslosen Schule an, aber der Kultusminister Mähler schwur Stein und Wein, eher sein Portefeuille niederzulegen, als eine ähnliche pädagogische und religiöse Mißgeburt schaffen zu wollen. Plötzlich änderte der standhafte Kultusminister seine Ansicht und gestattete nach langjährigem Streit die Eröffnung der ersten konfessionslosen Schule in Preußen.

Die päpstliche Unfehlbarkeit wird am nächsten Sonntage proklamirt werden. Die „Trierer Zeitung“ erhielt gestern ein Telegramm aus Rom mit der vorstehenden Meldung und der weiteren Mittheilung, daß gestern die Berathung über das neue Dogma beendet worden sei. Am Samstag waren die Einleitung und die zwei ersten Kapitel des Schema's vom Primat und von der Infallibilität votirt worden und die Berathung des vierten Kapitels hatte begonnen. Die exaltirten Anhänger der neuen Glaubenslehre bestanden auf Zurückweisung jeder anderen Fassung des Schema und verlangten Schluß der Diskussion. Diese scheint

denn auch in ebenso brutaler Weise als bei dem Schema vom Glauben herbeigeführt und die Unfehlbarkeit beschlossen zu sein.

Die Spanier haben endlich einen König gefunden, oder wenigstens jemanden, der ihnen aus der Verlegenheit zu helfen geneigt ist. Der Pariser „Constitutionnel“ meldet nämlich, daß Agenten Prim's einem Prinzen von Hohenzollern die Krone angetragen haben und daß der Prinz annahm. Eine Deputation wird nach Preußen abreisen. Es heißt weiter, daß Prim hier auf eigene Faust handelte und daß die Cortes an diesem Schritte nicht betheiligt seien. Der Kampf der Parteien wird also aufs neue entbrennen und General Prim ist dann am besten in der Lage, im Trüben zu fischen und seine Pläne zu verwirklichen. Der „Constitutionnel“ ist natürlich von der Absicht, in Spanien eine preussische Sekundogenitur errichtet zu sehen, wenig erbaut und meint, wenn die spanische Nation den Schritt sanktionire, so müsse man denselben mit der Achtung ins Auge fassen, die der Wille eines seine Geschichte regelnden Volkes einflößt, das hierin allein der kompetente Richter ist, könnte aber nicht die Ueberraschung unterdrücken, wenn man den Szepter Karls V. einem preussischen Prinzen, dem Enkel einer Prinzessin aus der Familie Murat anvertrauen sähe, deren Name sich nur durch schmerzliche Erinnerungen an Spanien knüpft.

Die „Gaceta de Madrid“ vom 28ten Juni ermächtigt die Vertreter Spaniens, eine Reihe von Handelsverträgen zu ratifiziren, darunter auch die Konvention mit Oesterreich.

Aus Warschau 2. Juli meldet die „Wr. Zeitung“: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland empfing heute Se. kais. Hoheit den Erzherzog Albrecht in österreichischer Uhlanenuniform und verlieh höchstselben in Gegenwart der österreichischen Offiziere das Großkreuz des militärischen St. Georgs-Ordens. Um 1 Uhr war große Parade von 45.000 Mann. Die Musikbänder spielten die österreichische Volkshimne. Der Kaiser führte beim Defiliren dem Erzherzog sein Leibuhlanenregiment, der Erzherzog dem Kaiser das lithauische Uhlanenregiment vor, dessen Chef Erzherzog Albrecht ist.“

— Dieses Großkreuz des St. Georgs-Ordens ist dieselbe Dekoration, welche der Selbstherrscher aller Rußen seinem königlichen Bluts- und Gesinnungsverwandten in Berlin anlässlich des St. Georgs-Ordensfestes verliehen hat. — Zur Reise des Erzherzogs Albrecht bringt übrigens das letzte Abendblatt des offiziellen „Pester Ab.“ ein Kommuniké, in welchem betont wird, daß diese Reise schon darum nicht mehr als ein höfische Kourtoisie sein könne, weil der neue russische Gesandte für Wien: Nowi-

loff als ein Ultra-Panslawist bekannt sei und Wien als Zentrum einer über ganz Oesterreich-Ungarn verbreiteten panslawistischen Agitation betrachtet werden müsse.

Der Bizekönig von Egypten geht nicht aus freiem Antrieb nach Konstantinopel, sondern er ist vom Sultan dorthin gerufen worden, und zwar in einer Weise gerufen worden, welche eine Weigerung oder auch nur ein Ausweichen seinerseits unzulässig machte. Die Pforte dürfte dabei indeß weniger den Austrag dieser oder jener speziellen Frage, als vielmehr die allgemeine Rücksicht ins Auge gefaßt haben, der Welt und insonderheit der muslimännischen Bevölkerung in Erinnerung und in Evidenz zu bringen, daß der Khedive — trotz alledem und alledem — noch immer keine andere Stellung einnehme, als die eines Vasallen zu seinem Oberlebensherrn, und es wird deshalb Ismael Pascha freilich mit der ausgesuchtesten Höflichkeit, aber mit strengster Festhaltung der Linie aufgenommen werden, welche dieses Verhältniß vor aller Augen klar kennzeichnet.

Zur Tagesgeschichte.

— Neue Telegrafengebühr. Laut Verordnung des Handelsministeriums gilt seit 1. d. M. für den Verkehr mit den Stationen des Telegrafensystems ein neuer Tarif. Als einfache Depesche gelten 20 Kr., für je 10 weitere Worte die Hälfte der Gebühr mehr. Zur Ermittlung der Gebühren wird das gesammte Vereinsgebiet in viereckige Flächen zerlegt. Die Bildung derselben geschieht in der Weise, daß jeder Breitengrad in fünf und jeder Längengrad in drei gleiche Theile getheilt wird und durch die Theilungspunkte Meridian- und Parallelkreise gezogen werden, wodurch je 15 Vierecke, Taxquadrate genannt, entstehen. Die Gebühren für einfache Depeschen betragen: a) 40 Kr. österreichischer Währung bei der Beförderung zwischen Stationen eines und desselben Taxquadrates unter einander so wie zwischen denselben und solchen Stationen, welche innerhalb der das Taxquadrat umgebenden acht Taxvierecke gelegen sind (erste Zone). b) 80 Kr. österreichischer Währung bei der Beförderung zwischen Stationen eines Taxquadrates und allen übrigen außerhalb des Umkreises ad a gelegenen Stationen (zweite Zone).

Für telegrafische Korrespondenzen zwischen Stationen der österreichisch-ungarischen Monarchie wird vom 1. Juli 1870 ab die erste Zone mit der Gebühr von 40 Kr. auf 25 Meilen ausgedehnt. Die Bemessung der Zonen findet auf die gleiche Weise wie für den Vereinsverkehr statt.

— Vor einiger Zeit wurde eine Petition an den Kaiser überreicht, welche denselben ersuchte,

sehnüchtlig trachtete, allein eines Abends lenkte er seine Schritte doch nach dem „Kink“, wo der Matador auf dem Eise seine Evolutionen ausführte.

Gleichgiltig nahm er in der vordern Reihe der Zuschauer Platz. Kaum aber hatte er Fuller ein paar Touren durch den Saal machen sehen, so wußte er: die Novität war gefunden, auf die er so eifrig fahndete! Für ein Publikum, von welchem die Mehrzahl niemals eine Eisfläche gesehen, das den Schlittschuhlauf höchstens vom Hörensagen kannte als eine Winterergöglichkeit des grimmen Nordens, für dieses mußte Fullers vollendete Nachahmung jenes Sports die höchste Anziehungskraft besitzen. Konnte er den Künstler vermögen, sich von ihm zu Schaustellungen umherführen zu lassen, so war ihm, das erkannte er mit dem, Leuten seines Schlages eigenthümlichen Scharfblicke auf der Stelle, das beste Geschäft in die Hände gelaufen, das er jemals gemacht hatte.

Sie einigten sich. Für den abenteuerlustigen Fuller, welcher als Knabe schon eines schönen Tages seinen Eltern davongelaufen und auf gut Glück zu Schiffe in die weite Welt hinein gefahren war, hatte die Aussicht neuer Szenen in fernen Ländern einen zu mächtigen Reiz, als daß er den ihm gemachten Anträgen zu widerstehen vermochte. Bis dahin hatte ihm seine Kunst immer noch mehr zum eigenen Amusement als zum Erwerbzweige gedient,

fortan wurde Schlittschuhfahren sein ausschließlicher Lebenszweck und Nahrungsquell. Kein Mensch vor ihm hatte vom Ertrage seiner Schlittschuhe existirt, keiner jemals auf Schlittschuhen die Welt umreist, wie dies in gewissem Sinne von Fuller behauptet werden darf.

Zuerst ging die Kunsttour nach Melbourne, der Hauptstadt der australischen Golddistrikte. Merkwürdigerweise wollte bei den alten „Diggers“ (Goldgräbern) das neue Wunder anfangs nicht recht ziehen, bis unserem geliebten Bostoner einfiel, seine Vorstellungen als eine Art Pantomime zu geben. Auf einer förmlichen Bühne mit spiegelblankem Fußboden erschien er als „Lord Dundreary auf dem Eise“ — so verkündeten seine Anschlagzettel in Riesenschrift, d. h. in der Maße eines hochadeligen, steifen, englischen Lords, der seine ungelenten Gliedmaßen anstrengt, um Schlittschuhlaufen zu lernen. Wahrhaft halbsprechend waren die Manöver, welche Fuller in dieser Rolle in Szene setzte; bald schwebte er mit beiden Beinen hoch in der Luft, bald schwang er sich auf einem Fuße minutenlang im Kreise herum, bald tänzelte er gleich einem Balletmeister im zierlichen Pas über das Parquet, bald fingirte er einen jähen Sturz und kam mit solchem Krach zu Falle, daß ihm der Körper zerschmetterte zu sein schien; dann sprang er wieder auf und jagte wie ein Ra-

fender über die imitirte Eisbahn dahin. Jetzt hatte er gefunden, was die alten Goldgräber und ihre Damen zu haben wünschten, und erntete einen Applaus, welcher das Schauspielhaus über den Haufen zu werfen drohte.

Dergestalt feierte er sieben Monate lang in den australischen Städten und was sich als solche ausgiebt, Triumph auf Triumph, bis er der Monotonie des dortigen Lebens herzlich müde ward, weit eher als das Publikum sich an seinen Vorstellungen müde gesehen hatte, und sich eines Morgens ohne viele Worte von seinem Unternehmer verabschiedete und auf eigene Faust gegen Ostindien in die See stach.

Mit den Trompetenstößen der Reklame, die sein „Värenführer“ in sämtlichen großen und kleinen australischen Blättern losgelassen hatte, Schwarz auf Weiß in der Tasche und mit warmen Empfehlungen von Seiten zweier höheren englischen Offiziere ausgestattet, welche seinen Produktionen in Sydney beigewohnt, fand unser Eiskünstler in Kalcutta eine seine kühnsten Erwartungen übertreffende Aufnahme. Briten und Eingeborne, Christen, Mohamedaner, Buddhisten und Brahmanen — sie alle drängten sich zu Fullers Schaustellungen, und die Rupien regneten in unerschöpflichem Gold- und Silberfluß auf ihn herab.

(Schluß folgt.)

das vom Reichsrathe in Grundbuchfachen beschlossene Gesetz, nach welchem künftig alle zur Intabulation gelangenden Urkunden von einem Notar legalisirt sein sollen, nicht zu genehmigen. Als Gründe wurden Vertheuerung des Rechtes und Unbequemlichkeit für die Landbevölkerung angeführt. Das Petition war von den Gemeindevorständen von 10 Ortschaften des Troppauer Bezirkes unterzeichnet. Da man bei Hofe der Petition Bedeutung beilegte, so wurde dem Bezirkshauptmann die Weisung, die Unterzeichneten zu belehren. Hierauf stellte sich heraus, daß sämtliche Unterschriften gefälscht waren. Das Schriftstück war aus der Kanzlei eines Troppauer Winkelschreibers hervorgegangen.

— Für den Garantiefond der im Jahre 1873 projektirten internationalen Weltausstellung in Wien sind bereits 5,220.600 fl. gezeichnet.

— Die „Wiener Abendpost“ dementirt die Nachricht von einer gelegentlich des Baues der Rossauer Kaserne vorgefallenen großartigen Defraudation.

— Kein besetztes Lager in Böhmen etc. Die „Wehr-Zeitung“ schreibt: „Seit einiger Zeit wissen die Journale von der Anlage besetzter Lager in Böhmen, Mähren und anderen Kronländern vieles zu berichten. Diese Nachrichten sind darauf zurückzuführen, daß die sämtlichen General-Kommanden den Auftrag erhielten, nachzuforschen, ob und unter welchen Bedingungen geeignetes Terrain zu Truppenkonzentrationen behufs Ausführung größerer Friedensmanöver zu erwerben sei. Die eingelaufenen Berichte lassen die Absicht des Kriegsministeriums wegen der hohen Kosten vorläufig noch als undurchführbar erscheinen; nur in Böhmen scheint ein geeignetes Terrain um sehr mäßigen Preis erworben werden zu können, und dauern daher dort die bezüglichen Verhandlungen noch fort. Mit einem directen Kriegszwecke oder gar mit Anlegung eines besetzten Lagers hat die ganze Sache nichts zu thun.“

— Der Kassier einer Wiener Versicherungs-Gesellschaft begegnete vorige Woche einem jungen Mann, der vor einigen Monaten eine Polizza für den Todesfall auf den Betrag von 2000 fl. genommen hatte und für welchem unter Vorlage des Todenscheines und einer Abhandlungs-Urkunde die Summe von 2000 fl. an dessen Bruder am zweiten Juni ausbezahlt wurde. Der angeblich verstorbene August Schmidt wurde über Veranlassung des Kassiers verhaftet und gestand beim ersten Verhör im Landesgerichte, daß er im Ver-eine mit seinem Bruder, einem Graveurgeshilfen die betreffenden Urkunden gefälscht habe. Die 2000 fl. aber sind schon längst stoten gegangen.

— Im Bezirk St. Leonhard hat ein Geistlicher, um die Wahlmänner gegen die Abgeordneten Brandstetter und Seidl einzunehmen, vorgegeben, daß diese beiden Herren am Aufstande in Dalmatien Schuld seien.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Vokal-Chronik.

— (Herr Landespräsident Conrad v. Eybesfeld) hat an die Zdraner Wähler ein Dankschreiben gerichtet, welches nach Mittheilungen, die uns aus Zdrina zukommen, daselbst eine sehr beifällige Aufnahme gefunden hat. Bei der hervorragenden amtlichen Stellung des künftigen Zdraner Abgeordneten dürfte sein darin enthaltenes politisches Programm auch für unsere Leser von Interesse sein. Es lautet:

„Ich war von meiner Wahl zum Landtagsvertreter von Zdrina auf das freudigste überrascht und wiederhole hiemit den schon in telegraphischem Wege kundgegebenen Ausdruck dieser Empfindung mit dem verbindlichsten und wärmsten Danke an alle Herren Wähler für das mir bewiesene Vertrauen.“

Mit Vergnügen nehme ich diese Wahl an und nachdem ich nun ein doppeltes Interesse und eine doppelte Verpflichtung habe, auf das Wohl und die Wünsche der Stadt Zdrina besonders Bedacht zu nehmen, so werde ich diese Pflicht auch jederzeit und mit besonderer Vorliebe erfüllen.

Sobald es meine Geschäfte erlauben, will ich nach Zdrina kommen, um mich mit Allen, die mir ihr Ver-

trauen schenken, in nahes Einvernehmen zu setzen, obwohl ich überzeugt bin, daß die Herren Wähler die Darlegung eines politischen Programmes von mir nicht erwarten.

Ich diene seit nahezu dreißig Jahren unserem allergnädigsten Herrn und Kaiser und bin dem Kaiser und seinem Hause von ganzer Seele treu ergeben, weil ich das Glück und den Bestand, die Zusammengehörigkeit und Machtstellung Oesterreichs in der kaiserlichen Person und Dynastie gewährleistet sehe. Untrennbar von dieser Gesinnung ist für mich die Anhänglichkeit an die vom Kaiser gegebene und verbürgte Verfassung, die der Inhalt der höchsten und werthvollsten staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten des Einzelnen ist, an denen leider die Bürger Oesterreichs nur zu lange verkürzt geblieben sind.

Ich hoffe und wünsche, daß auf dem Boden dieser Verfassung die Mittel und Wege gefunden werden, um auch den einzelnen Ländern ihre volle autonome Stellung, jenes Maß der Selbstverwaltung zu sichern, welches mit der Kraft und Einheit des Ganzen vereinbar ist und somit auch jenen Hader längst verbrüderter Volksstämme beendet zu sehen, den ich für die bedauerlichste, unfruchtbarste und unnatürlichste Erscheinung unserer Zeit erkenne.

Im Uebrigen habe ich durch eine lange Schule jeden Stand und jede Ueberzeugung achten gelernt, und so wie ich mir die Familie und den Staat nur auf sittlich-religiöser Grundlage gesichert denken kann, so glaube ich, daß derjenige, der wirklich das Recht und die Freiheit des Nächsten eben so hoch hält, wie die eigene, und dabei das göttliche Gesetz der ewigen Liebe im Herzen trägt, auch im politischen Leben keine un-rechten Zwecke verfolgen wird.

Daher dürften auch manche von denen, die vielleicht zu den Gegnern meiner Wahl als Vertreter der schönen Stadt Zdrina zählen, ihre Gegnerschaft weniger begründet finden, wenn sie meinem Thun und Lassen einige unbefangene Beachtung widmen wollen.

Hiermit sende ich meinen verehrten Herren Wählern meine besten herzlichsten Grüße.

Es wird eine große Freude für mich sein, wenn ich jemals in die Lage komme, der Bewohnerschaft von Zdrina oder einem Einzelnen aus ihrer Mitte in etwas dienlich und förderlich zu sein; und ich wünsche vor allem, daß die Landtagsession, in der ich die Stadt zu vertreten haben werde, mit möglichst günstigem Erfolge dem Landeswohl gewidmet werde.

Laibach, 30. Juni 1870.

Sigm. Freih. Conrad v. Eybesfeld m. p.“

— (Die Waffenübung der Reserve-männer) soll in Krain laut Anordnung des Grazer Generalkommandos am 10. August l. J. beginnen und 14 Tage dauern. Enthoben von der Einrückung sind die bei der Finanz- und Sicherheitswache Dienenden und die wegen Familienverhältnissen beim Hause unentbehrlichen Reservemänner. Ungerechtfertigte Verspätungen beim Einrücken sind nicht nur zu bestrafen, sondern es haben die Betreffenden überdies anstatt 14 Tage die volle gesetzliche Dauer von 4 Wochen im Präsenzdienste zu bleiben.

— (Wie der Alte junge, so zwitschert auch der Junge.) Wir brachten jüngst die Notiz, wie Souvan sen. bei seinem Piratenzuge Hr. Schlebnik, wiewohl vergeblich, attackirte. Nun berichtet man uns ein ähnliches Stückchen von dessen Sohne, Herrn Souvan jun. Derselbe läßt nämlich seine Waaren bei Herrn Tuschsheerer Reich appetiren und glaubte dadurch ein Anrecht zu besitzen, von Herrn Reich verlangen zu dürfen, daß er seine bürgerliche Freiheit opfere und den klerikalen Kandidaten seine Stimme gebe. Herr Reich jedoch ließ sich durch solche Albernheiten in seiner Ueberzeugung nicht beirren, und richtig hat ihm Herr Souvan die Waarenappretur gekündigt. Uebrigens wird sich Herr Reich, wie wir glauben, zu trösten wissen, denn ein reeller und tüchtiger Geschäftsmann, wie er, findet schon seine Kunden, auch wenn Herr Souvan seine Appretur in Bräun mit doppelten Kosten besorgen läßt. Aber hübsche Züge unserer Klerikalen bleiben solche Vorkommnisse doch! Solche Leute predigen uns, wählet unabhängige Leute, und scheuen sich nicht, den Duodez-Einfluß ihrer paar

Groschen dazu zu verwenden, um den Gewerksmann seiner Unabhängigkeit zu berauben.

— (Ein Akt empörender Rohheit) spielte sich gestern Abends 8 Uhr in der Gradischavorstadt ab. Zwischen den Söhnen eines Fleischhauers (Gradischavorstadt Nr. 25) und ihrem Knechte hatte sich ein heftiger Streit entsponnen, der den letztern veranlaßte, in der nahen Gendarmen-Kaserne Schutz zu suchen. Unverrichteter Dinge zurückkehrend, wurde er abermals von seinen jungen Brotherrn überfallen und mitten auf offener Straße mit Stange und Heugabel derart bearbeitet, daß er wie leblos zu Boden sank; auch dann noch schlugen die Vandalen blindlings auf ihn, bis endlich das Publikum, empört von solcher thierischen Rohheit, dem schändlichen Auftritt ein Ende machte. Erst nachdem die Szene vorüber war, hielten es die Gendarmen der Mühe werth, sich in die Angelegenheit zu mengen und die Thäter zu arreiren. Wenn derartige Dinge auf offener Straße im Weichbilde der Stadt, in der unmittelbaren Nähe einer Gendarmen-Kaserne sich ungenirt abspielen können, was soll man dann von der öffentlichen Sicherheit denken? Ein Schlaglicht darauf wirft der Ausspruch eines von ferne zusehenden Gendarmen, der, befragt, warum kein Eingriff geschieht, antwortete: „Sie sollen sich balgen, wenn es sie unterhält, hören ja wieder auf.“ — Das geschah auch wirklich als einer schwer verwundet ins Spital getragen werden mußte.

— (Klerikale Strafen für liberale Wähler.) Aus Stein wird uns unterm 2. Juli berichtet: Der Sohn eines hiesigen angesehenen liberalen Bürgers (einer von denen, die für Dr. Gauster stimmten) hatte sich kurz nach der Wahl in der Schule, welche von den Franziskanern gehalten wird, eines kleinen Fehlers schuldig gemacht, er hatte nämlich den Federstiel nicht „reglementsmäßig“ gehalten. Dafür wurde er vom Schreiblehrer P. C. aus purer Christenliebe und aus Freundschaft für den liberalen Herrn Vater empfindlich gezüchtigt und obendrein den ganzen Tag „ohne Essen“ in der Schule eingesperrt zurückgehalten. Wüßten wir nicht bestimmt, daß von Seite des Schülers kein anderes Vergehen, als das eben benannte unterlaufen, so würden wir dies für ein aus den Zeiten der Inquisition herstammendes Jesuitenproböchen in puncto Kindererziehung hinnehmen, so aber handelte es sich nur darum, dem liberalen Vater zu zeigen, daß der Klerus noch immer seine alten Vorrechte über die Schule behaupten und allenfalls an den schuldlosen Kindern sich rächen will, um die Väter „katholisch“ zu machen.

— (Für die freiwillige Feuerwehr) spendete Herr Michael Smole 20 fl.

— (Ein karto-graphisches Werk von Bedeutung) hat soeben die Presse der k. k. Hof- und Staatsdruckerei verlassen. Dasselbe hat Herrn Bergkommissar Wilhelm Ritter v. Fritsch zum Verfasser und bringt in Form grafischer Kurventableaux die Bewegung sämtlicher Montanproduktionszweige, anhebend vom Jahre 1855 bis 1867, beziehungsweise 1868, d. i. insoweit die von der k. k. Zentralkommission publizirten statistischen Mittheilungen reichen, zur Anschauung. Das auf den zuverlässigsten Daten beruhende Werk, die Frucht langjähriger Studien und mühevoller Arbeit, darf wohl auf die lebhafteste Beachtung der wissenschaftlichen Kreise Anspruch machen. Es bricht einer ganz neuen Bewältigungsweise des riesigsten statistischen Materials die Bahn und bringt die in Tabellen zerstreuten und nur mühsam zu benützbaren statistischen Daten mit einem Blicke zur Anschauung.

Eingefendet.

Die delikate Heilmahrung Revalesciere du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin getroßt, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Gra-

fen Pluskow, der Marquise de Bréhan a. A. —
Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei
Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im
Mediziniren.

Castle Roux. Alexandria Egypten, 10. März 1869.
Die delikate Revalescière Du Barry's hat mich von
einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art,
worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten
und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig
geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten
Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen
diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht
vermag, leistet Du Barry's Revalescière, deren Gewicht,
wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung E. Spadaro.
In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd.
fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20,
24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in
Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen
fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12
Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50,
für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576
Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du
Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in
Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest
Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg
Bisziory; in Klagenfurt P. Birnbacher;
in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari;
in Brunn Franz Eder; in Graz Oberranz-
meyer, Grablowitz; in Marburg F. Kollet-
nig; in Lemberg Kottender; in Klausen-
burg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 5. Juli.
Nachts heiter, in aller Früh zunehmende Bewölkung,
Vormittags Aufheiterung, Nachmittags fast wolkenloser
Himmel. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.9°, Nachmittags
2 Uhr + 20.7°. Barometer im steigen 328.20". Alle
Anzeichen für eine konstant schöne Witterung. Das gestrige
Tagesmittel der Wärme + 13.4°, um 1.7°, unter dem
Normale.

Angesommene Fremde.

Am 4. Juli.
Stadt Wien. v. Kay, Kf., Dornbirn. — Pipp, La-
pian. — Kornitzer, Kfm., Brod a. d. Kulpa. — Pollaj,
Realitätenbes., Sessana. — Kun, Obergeringieur, Wien.
— Helmacher, Privat, Triest. — Ekel mit Frau, Privat,
Wien. — Weimijer, Ingenieur, Wien. — Jasking, Mon-
teur, Graz.
Elefant. Büchler, Agent, Wien. — Uranter, Pfarrer,
Seeland. — Dolinar, Bezirks-Schulrath. — Kenda, Kappel.
— Govedic, Kaplan, Leutsch. — Bay, Kfm. — Petri-
chevic, Besizer. — Dr. Mann, Triest. — Leskovic, Post-
meister, Jbria. — Mojsch, Besizerin, Triest.
Balserischer Hof. Schwilz, Dachsenbändler, Triest.
— Pantik, Dachsenbändler, Triest. — Gulic, Sessana.
Mohren. Weiß, Magazinier, Klagenfurt. — Lust,
I. I. Geometer, Rudolfswerth. — Eder, I. I. Geometer,
Rudolfswerth. — Grainer, Kfm., Mann.
Kaiser v. Oesterreich. Ehrenstein, Jurist, Wien.
— Pefl, Reis., Sufuar.

Verstorbene.

Den 4. Juli. Maria Perko, Magd, alt 29 Jahre, im
Zivilspital an der Lungenlähmung. — Herr Thomas Swa-
tel, I. I. Tabaktrafikan, alt 58 Jahre, in der Stadt Nr. 10
am Schlagflusse. — Katharina Trapp, Zwangling, alt 40
Jahre, im Zwangsarbeits-hause Nr. 47 an der Blutzerse-
zung. — Agnes Grum, Magd, alt 20 Jahre, im Zivilspital
an Lungenödem.
Anmerkung: Im Monate Juni sind 74 Personen
gestorben, unter diesen waren 41 männlichen und 33 weib-
lichen Geschlechtes.

Gedenktafel

über die am 6. Juli 1870 stattfindenden
Lizitationen.

1. Feilb., Brinovic'sche Real., Selo, 2966 fl. 20 kr.,
W. G. Gurkfeld. — 2. Feilb., Kitzel'sche Real., Sonegg, W. G.
Laibach. — 1. Feilb., Krizner'sche Real., Unterfelding,
3667 fl., W. G. Krainburg. — Lizitation Wejalscher Real.,
Senofejisch, W. G. Senofejisch. — 1. Feilb., Kubar'sche Real.,
Duplach, 90 fl., W. G. Neumarkt. — 2. Feilb., Mlatar'sche
Real., Uckerl, W. G. Vaas.

Lottoziehung vom 2. Juli.

Wien: 48 47 37 66 82.

Graz: 71 65 35 46 62.

Telegraphischer Wechselkurs vom 5. Juli.

5proz. Rente österr. Papier 60.10. — 5proz. Rente
österr. Silber 69.05. — 1860er Staatsanleihen 96.65. —
Bantaktien 720. — Kreditaktien 261.60. — London 121.40.
— Silber 118.50. — Napoleons'd'or 9.69 1/10.

Wiener Börse vom 4. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
5proz. österr. Währ.	—	—	Prioritäts-Oblig.	97.80	98.36
ötr. Rente, 50 Pfd.	60.	60.10	Subb.-Obl. zu 500 fr.	117.—	117.25
ötr. öst. in Silber	68.95	69.10	ötr. Bons 6 pEt.	244.—	245.—
Josef von 1854	87.50	88.—	Korrb. (100 fl. ö. W.)	94.50	95.—
Josef von 1860, ganze	96.40	96.60	Stieb.-B. (200 fl. ö. W.)	91.60	91.80
Josef von 1860, Hünst.	105.—	105.50	Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	92.50	92.70
Prämienfch. v. 1864	116.30	116.50	Frank.-Obl. (200 fl. ö. W.)	96.—	96.25
Grundentl.-Obl.			Loose.		
Steiermar. zu 5 pEt.	94.—	95.—	Credit 100 fl. ö. W.	157.—	157.50
Kärnten, Krain			Don.-Dampfsch.-Obl.	99.75	100.—
u. Kärntenland 5	86.—	84.—	zu 100 fl. ö. W.	122.50	123.50
ungar. „ zu 5	80.—	80.20	Triester 100 fl. ö. W.	61.—	63.—
Prear. u. Slav. 5	83.—	84.—	ötr. 50 fl. ö. W.	34.—	34.50
Siebenbürg. „ 5	78.—	78.50	ötr. 40 fl. ö. W.	40.50	41.—
Aktion.			Salz „ 40	29.50	30.50
Rationalbank	721.—	728.—	Waldstein „ 40	20.50	21.—
Kreditanstalt	265.—	265.20	Waldstein „ 20	22.25	22.50
N. ö. Escompte-Ges.	873.—	875.—	Regelwisch „ 10	18.—	17.—
Anglo-österr. Bant	271.—	271.50	Kunstschild. 100 fl. ö. W.	14.50	15.50
Deft. Bodencred.-A.	370.—	372.—	Wechsel (3 Mon.)		
Deft. Hypoth.-Bant	92.—	94.—	Augsb. 100 fl. südd. W.	100.80	101.—
Steier. Escompt.-Bt.	245.—	250.—	Frankf. 100 fl.	101.—	101.20
Reis. Ferd.-Nordb.	2140	2145	Senden 10 fl. Sterl.	121.55	121.20
Südbahn-Gesellsch.	203.30	203.50	Paris 100 francs	48.—	48.05
Reis. Elisabeth-Bahn	216.—	216.50	Münzen.		
Carl-Ludwig-Bahn	248.50	249.—	Reis. Münz-Ducaten	5.76	5.77
Siebenb. Eisenbahn	174.—	174.50	20-Francstück	9.62	9.63
Reis. Franz-Josefsb.	192.—	192.60	Reichensdaler	1.77	1.78
Reis. Kaiser-E.-B.	174.50	175.—	Silber	118.25	118.75
Kunstschild.-Bant	173.50	174.—			

Daß das Anatherin-Mundwasser des
Zahnarztes Dr. J. G. Popp in Wien
gegen das Bluten des Zahnfleisches
und den üblen Geruch hohler Zähne
mit bestem Erfolge in meinem Hause
gebraucht wurde, bestätige ich hiermit.

Peter Malijevacz m. p.

(7—2)

Zu haben in Laibach bei Petriöc & Pirker,
A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed.
Mahr und F. M. Schmitt; Krainburg bei F.
Krisper und Seb. Schönlug, Apotheker; Bleiburg
bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter,
Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli, Apo-
theker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedr.
Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker;
Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei
Franz Lazzar, Pontoni, Apotheker, und J. Keller;
Wartenberg bei F. Gadler.

Die alleinige Vertretung für Laibach und Krain unserer Firma

F. Wertheim & Comp. in Wien,

Fabrik feuer- und einbruchsicherer Kassen,

wurde heute durch mich dem hiesigen Spediteur Herrn Josef Kollmann definitiv
übertragen. Ersuche deshalb, sich gefälligst betreffs Anschaffung unserer Kassen etc. direkt an
denselben zu wenden.

Faenger,

Firma: F. Wertheim & Comp.

K. k. priv.

allgemeine österr. Boden-Kredit-Anstalt.

Bei der am 1. Juli 1870 stattgehabten siebenten Ziehung der 5prozentigen Staats-
Domänen-Pfandbriefe wurden nachfolgende 1500 Nummern gezogen:

Nr. 103.001 bis 103.100	Nr. 273.601 bis 273.700	Nr. 356.401 bis 356.500
„ 242.101 „ 242.200	„ 276.701 „ 276.800	„ 370.201 „ 370.300
„ 249.001 „ 249.100	„ 310.801 „ 310.900	„ 409.601 „ 409.700
„ 249.301 „ 249.400	„ 318.701 „ 318.800	„ 479.001 „ 479.100
„ 269.301 „ 269.400	„ 330.401 „ 330.500	„ 481.901 „ 482.000

Die Rückzahlung dieser gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 1. September 1870 an
bei den Kassen der Anstalt in Wien und Paris.

Das Verzeichniß der bei den früheren Ziehungen verlost, aber bis heute noch nicht
behobenen Staats-Domänen-Pfandbriefe kann bei der k. k. priv. allgemeinen österr. Boden-
Kredit-Anstalt in Empfang genommen werden.

(260)

Zwei
große Werkstätten,

vorzüglich für Schlosser oder Tischler geeignet,
nebst großem Garten sind für kommenden Michaeli im
Hause Nr. 82 St. Petersvorstadt zu vermieten.
Anzufragen im Hause Nr. 70, zweiten Stock, Klagen-
furterstraße. (261—1)

Epileptische Krämpfe (Zallsucht) (16—122)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt:
Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.



Lilionese,

vom Mini-
sterium ge-
prüft und
konfessioniert, reinigt die Haut von
Eberflecken, Sommersprossen, Pocken-
flecken, vertreibt den gelben Teint
und die Rötze der Nase, sicheres
Mittel für strotzige Unreinheiten
der Haut, erfrischt und verjüngt den
Teint und macht denselben blendend
weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Ta-
gen, wofür die Fabrik garantiert, à Fl. 2 fl. 60 kr.
und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugung-Pomade à Dose 2 fl. 60 kr.
und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe
einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jah-
ren, wofür die Fabrik garantiert. Auch wird dieselbe
zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, 2 fl. 10 kr. und
1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun
und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl.
10 kr. zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel-
haare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren
binnen 15 Minuten.

Erfinder Nothe & Comp. in Berlin.
Die Niederlage befindet sich in Laibach bei
Albert Trinker. (146—23)